

*Liebe Leserinnen und Leser,*

*wollte man eine Systematik des Faches Medizinische Psychologie versuchen, so ließen sich unterschiedliche Gruppierungsgesichtspunkte finden. Zum einen könnte man sich an der Approbationsordnung orientieren mit inhaltlichen Gruppierungsgesichtspunkten. Zum anderen kann man die Medizinische Psychologie auch in zwei große Bereiche gliedern: einerseits in die psychologischen Grundlagen unter anderem aus der allgemeinen und differentiellen Psychologie, der Sozial- und Entwicklungspsychologie, und andererseits in thematisch-medizinische Felder, die sich an medizinischen Phänomenen orientieren, wie Schmerzen, Tumore, Diabetes, Schlaganfall et cetera. Auf diese Bereiche können dann die psychologischen Kenntnisse und Fragen angewendet werden.*

*Die Psychonephrologie ist ein solches Anwendungsfeld, in dem unter anderem Fragen nach dem Umgang mit Belastungen, nach dem Körperbild nach Auflösung der Körpergrenzen durch eine extrakorporale Behandlung (Dialyse), nach den Veränderungen auf ein soziales System (Familie, Partnerschaft, das Behandlungsteam) unter einer lang dauernden Behandlungen, nach der Lebensqualität bei lang dauernden therapeutischen Maßnahmen oder nach Interventionsmöglichkeiten zur Verringerung einer psychischen Belastung bei den Dialysepatienten gestellt werden.*

*Schon früh fanden sich eine Reihe von Psychologen und Medizinern aus Universitäten, Kliniken, Rehabilitationseinrichtungen und Dialysen zusammen, um Forschungsergebnisse zu diskutieren und sich über neue Fragestellungen und Interventionsmöglichkeiten mit den in den Dialyse tätigen Personen auszutauschen. Um eine möglichst große Breitenwirkung zu erzielen, fanden diese Treffen immer an verschiedenen Orten in Deutschland statt. Dabei richtet sich die Veranstaltung an alle Berufsgruppen (Psychologen, Ärzte, Pflegepersonal), die mit den Themen chronische Niereninsuffizienz, ihre Behandlungsmöglichkeiten und die begleitenden psychologischen Prozesse in Berührung kommen.*

*Das vorliegende Heft informiert nun über die 20. Tagung der Psychonephrologie, die 2005 in Dresden stattfand. Mit Referaten und in Workshops wurden die Themen Beginn und Abbruch der Dialysebehandlung, die ökonomische Situation der Dialysepatienten („Armut“), neue Entwicklungen in der Transplantationsmedizin und Themen rund um die Lebendniere behandelt.*

*Die im vorliegenden Heft publizierten Beiträge sind ein Ausschnitt aus dem Schwerpunkt Lebendniere.*

*Dieser Bereich hat sich erst in den letzten Jahren nach 1997 mit der Verabschiedung des Gesetzes über die Spende, Entnahme und Übertragung von Organen durch den Bundestag entwickelt. Mit dem Gesetz wurde das Prozedere bei einer Lebendspende festgelegt. Der § 8 regelt die Zulässigkeit einer Organentnahme und begründet die Notwendigkeit eines psychologischen Gutachtens über den Spender zur Abwendung eines möglichen Schadens. Mit der Möglichkeit der Lebendspende stellten sich eine Reihe von Fragen, wie zum Beispiel: Welche Prädiktoren für eine psychische Belastung nach der Transplantation lassen sich finden? Ändert sich das Verhältnis zwischen Spender und Empfänger nach der Transplantation? Wie kommt die Entscheidung, wer in der Familie eine Niere spendet, zustande? Sind die psychischen Auffälligkeiten geringer bei einer Lebendniere als bei einer Kadaverniere?*

*Das vorliegende Heft greift diese Themen auf. Dabei wird zunächst das psychische Befinden der Patienten in der Dialyse dargestellt, um die Ausgangssituation für diese Patientengruppe zu kennzeichnen. Der aktuelle Stand der Transplantationsmedizin wird von den Dresdener Nephrologen referiert und an Hand eines Fallbeispiel eine für die Patienten schwierige Situation diskutiert. Das psychologische Gutachten und ein damit verknüpftes Betreuungskonzept werden von der Heidelberger Gruppe um J. Schweitzer beleuchtet. Der Aspekt der Lebensqualität wird immer wieder zur Messung der Qualität einer medizinischen Behandlungsmaßnahme herangezogen. Frau Franke und die Leipziger Gruppe um Herrn Decker widmen sich diesem Thema.*

*Die Regelung der Lebendspende durch den Gesetzgeber erfolgte auch mit der Absicht die Zahl der zur Verfügung stehenden Spendeorgane in Deutschland zu erhöhen. Die bestehende Warteliste konnte zwar verkürzt werden, doch eine deutliche Reduktion wurde verfehlt. Der Jurist Schmidt-Recla beleuchtet in seinem Beitrag die Möglichkeiten und Grenzen einer Steuerung durch den Gesetzgeber.*

*Mit den Beiträgen ist es gelungen, die Interdisziplinarität des Themas Lebendniere deutlich zu machen. Rechtliche Aspekte, psychologische, medizinische und pflegerische Ansätze greifen ineinander und bedingen neue Forschungsfragen und Interventionsansätze.*

*Friedrich Balck,  
Dresden*

*Das Sonderheft wird vervollständigt durch einen Beitrag von Wiesmann und Kollegen, Greifswald/Göttingen, der einen interessanten neuen Fragebogen zur Erfassung der subjektiven Befindlichkeit im Grundschulalter vorstellt.*

*Nachträglich soll den Gutachterinnen und Gutachtern des Sonderhefts „Messinstrumente in der Medizinischen Psychologie“, das als Doppelheft 1/2 2007 erschien, herzlich gedankt werden:*

*Jürgen Bengel, Freiburg*

*Uwe Berger, Jena*

*Monika Bullinger, Hamburg*

*Jochen Hardt, Mainz*

*Ulrich John, Greifswald*

*Anton-Rupert Laireiter, Salzburg*

*Thomas von Lengerke, Hannover*

*Susanne Singer, Leipzig*

*Julia Würz, Leipzig*

*Hermann Faller*

*Schriftleiter*